

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o.-ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 4

Heft 2

April-Juni 1950

Inhalt

	Seite
Walther Buchowiecki: Romanische Landkirchen in Oberösterreich	97
Heinrich Wurm: Die Seumann auf Gallspach. Beiträge zu deren Geschichte und Genealogie	112
Ernst Burgstaller: Die Traunkirchener Felsinschriften	125
Herbert Maurer: Zur Wertung der oberösterreichischen Grenzen unter besonderer Berücksichtigung des Grenzverkehrs	135

Bausteine zur Heimatkunde

Herbert Jandaurek: Die Hochstraße	159
Herbert Jandaurek: Das Totenhölzl bei Wimsbach	167
Leonhard Franz: Ein wikingerischer Reiterhorn aus Enns	169
Franz Brosch: Die Linzer Martinskirche und das uferorientierte Fußmaß der Quadraturen	171
Walter Luger: Ein Brief über Napoleons Rückzug 1812	172
Franz Strohs: Zur Gußform aus Kefermarkt	176
Das Linzer Museum zwölf Jahre nach der Gründung	177

Lebensbilder

Wilhelm Freh: Ami Boué. Ein Pionier der geologischen Forschung in Oberösterreich	178
Wilhelm Jenny: Ein Bildnis Ami Boués im oberösterreichischen Landesmuseum	181
Eduard Kriebbaum: Theodor Berger. Zum 75. Geburtstag	182

Schrifttum

Buchbesprechungen	188
Von der wissenschaftlichen Arbeit unseres Nachwuchses	191

Jährlich 4 Hefte

Zuschriften für die Schriftleitung (Beiträge, Besprechungsstücke) an Dr. Franz Pfeffer,
Linz a. D., Museumstraße 14

Zuschriften für die Verwaltung (Bezug) an die Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landes-
regierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Verleger und Eigentümer: Verlag des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstr. 7

Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14

Druckstöcke: Altschneeanstalt Franz Krammer, Linz a. D., Klammstraße 3

Druck: Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Zur Gußform aus Refermarkt

Im Jahre 1896 erhielt das Museum Francisco Carolinum in Linz von seinem Rustos Andreas Reischel ein Fundstück aus Refermarkt, dessen Eingang im Jahresbericht von 1897 unter den Spenden vermerkt ist¹⁾. Der damalige Konservator des Museums, Josef Straberger, bestimmte es als „eine in Schiefer gravierte Gußform aus der Hallstätter Zeit, gefunden bei Käfermarkt ohne Begleitererscheinung nächst des Eisenbahndammes²⁾ und reichte es in die urgeschichtliche Sammlung ein. Bei der Neuinventarisierung der ur- und frühgeschichtlichen Bestände durch Dr. Adolf Mahr erhielt das Stück die Inventarnummer A 62. Es handelt sich um ein 10 cm langes, stabförmiges Schieferstück von schwärzlicher Farbe und rechteckigem Querschnitt, das auf einer Längsseite vier kleine Einschnitte hat; drei von ihnen sind hufeisenförmig, der vierte ist schligartig.

Diese vermeintlich prähistorische Gußform ist im Schrifttum mehrfach erwähnt³⁾. Erst Paul Karnitsch, Die vorgeschichtliche Besiedlung des oberösterreichischen Mühlviertels, Sudeta, Jahrgang IX, Heft 1 (1933), und Kurt Willvonseder, Oberösterreich in der Urzeit (1933) haben von ihrer Erwähnung Abstand genommen, wohl in der Überzeugung, daß es sich um keinen prähistorischen Gegenstand handle. Als ich nach der Übernahme der prähistorischen Sammlung des Landesmuseums das Stück näher untersuchen konnte, kam ich ebenfalls zur Überzeugung, daß hier keine Gußform aus vorgeschichtlicher Zeit vorliege, und entfernte es aus der Schaufammlung.

Nun teilte mir Herr Franz Dichtl, Freistadt, mit, daß nicht nur das dortige Heimathaus ein gleiches Stück besitze, sondern auch das Volkskundemuseum in Wien; beide Stücke stammen gleichfalls aus Refermarkt. Dr. Arthur Haberlandt, Wien, habe ihm im Jahre 1942 folgendes Gutachten über sie abgegeben: „Auf Ihre Anfrage vom 5. 11. 1942 teile ich umgehend mit, daß es sich bei den fraglichen Schieferstücken um Gußformen für kleinere Knöpfe und Haseln handelt, die in Zinn oder Blei hergestellt, an der volkshundlichen Gewandung ihren Platz fanden. Auch für Wallfahrtsandenken figürlicher Art fanden sie Verwendung.“ Die neuzeitliche Herstellung und Verwendung dieser Gußformen ist somit klargestellt. Mußte schon ihr Fundort, der Bahndamm bei Refermarkt, zur Vorsicht mahnen, so deuten die kleinen Gußhöhlungen weder auf ein Gerät noch auf ein Schmuckstück der Urzeit. Auch das Material — schwarzer Tonschiefer — ist hierzulande nicht zur Herstellung von prähistorischen Bronze-Gußformen verwendet

¹⁾ 55. Jahresbericht des Museums Francisco Carolinum in Linz (1897) p. LIX.

²⁾ Mitteilungen² der k. k. Zentralkommission in Wien, XXIII. Jg. N. F. (1897), S. 223.

³⁾ H. Rischl, Prähistorische Funde und Verbindungen zwischen dem südlichen Böhmen und der Donau, in: Mitteilungen der k. k. Zentralkommission in Wien, XXIV. Jg. N. F. (1900), S. 55; L. Benesch, Bilder aus der Archäologischen Umgebung von Linz, in: 69. Jahresbericht des Museums Francisco Carolinum in Linz (1911), S. 197; Fr. Stroh, Vorgeschichtliche Funde im Mühlviertel, in: Heimatgau, 1. Jg. (1919/1920), S. 83 und S. 90, Nr. 6; R. Pittioni, Bibliographie zur Urgeschichte Österreichs (1931), S. 119, Nr. 1480.

worden. Man wählte vielmehr den einheimischen Flöhsandstein, wie eine hallstattzeitliche Gussform, die im Jahre 1904 in der städtischen Schottergrube von Enns gefunden wurde, zeigt. Sie diente zur Anfertigung der bekannten hallstattzeitlichen Vogelfiguren.⁴⁾

Aus den ersten Fundberichten vom Jahre 1897 geht nicht hervor, ob die Kefermarkter Gussform ausgegraben wurde, also ein Bodensfund war. Da auf den Bahndämmen bekanntlich viele Abfälle herumliegen, ist eher anzunehmen, daß sie und ihre Schwesterstücke offen zutage lagen und vielleicht von einem Reisenden aus dem Zug geworfen worden waren. Sie können natürlich auch aus dem Ort selbst herrühren und von einem alten Hafelmacher stammen, der in Kefermarkt anständig war. Die Gussform von Kefermarkt A 62 ist somit aus dem urgeschichtlichen Fundstoff Oberösterreichs endgültig auszuscheiden. Franz Stroh (Linz)

Das Linzer Museum zwölf Jahre nach der Gründung

Kaspar Norbert Klein, k. k. Cameral-Beamter, schreibt in seiner „Beschreibung der bei der Donau-Reise von Linz bis Wien ersichtlichen Ortschaften, Schlössern etc. des Strudels und Wirbels und der Haupt- und Residenzstadt Wien“ (1. Teil: Oberösterreich), Linz 1845, S. 30 f:

„Endlich ist das National-Museum allen Kunstfreunden und Patrioten zu empfehlen. Seit dem Jahre 1833 hat sich in Linz ein Verein für Errichtung eines vaterländischen Museums für Oesterreich ob der Enns und Salzburg gebildet, der bereits eine bedeutende Anzahl von Mitgliedern und eine interessante schätzbare Sammlung von Gegenständen erworben hat, welche theils der Landesgeschichte, theils der Gegenwart und ihren Bestrebungen im Gebiete der Wissenschaft, Kunst und Industrie angehören. Der vorgesezte Zweck dieses Vereines geht nicht bloß auf Sammlung und Bewahrung vaterländischer Kunst- und Naturschätze aller Art, sondern auf Benützung derselben zu gemeinnützigen Arbeiten. Das National-Museum befindet sich im landständischen Hause Nr. 863 im 1. Stock. Der Ausgang ist zunächst der Reitschule zu suchen. In 5 Zimmern stellet sich eine Schau von technischen Landesprodukten, älteren und modernen Kunstarbeiten, von Gemälden, Schnitzwerken, ausgegrabenen römischen Antiquitäten nebst solchen Gyps-Abgüssen, Waffen und Rüstungen, alten Zeiten angehörnd; Sammlungen von Münzen, Büchern, Manuskripten, Hölzern, Pflanzen, von vierfüßigen Thieren, Vögeln, Fischen, Insekten, Mineralien, Petrefakten, mit eigenthümlichen Vergnügen dar.“

⁴⁾ Inventarnummer P 47 des Ennsfer Museums; siehe A. Mahr, Die älteste Bestiedlung des Ennsfer Bodens, in: Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, 46. Band (1916), S. 27.